

Neueste Nachrichten

Unabhängiges Organ.

Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

annoncen- u. Abonnements-Filialen in Altschad: G. Schneider, Postplatz 8. Wagner, Marienstr. 23. A. Weise, Gde. Altmarkt. H. Redfeld, Pirnaischer-Platz. E. Baumgarten, Strödelstr. 19. D. Weise, Wiener-straße (Gde. Pragerstr.) Th. Grimm, Jollenstr. 16.

annoncen- u. Abonnements-Filialen in Neuschad: Johann Bubenitz, Kaufmann, Hauptstr. 12. Max Weber, Baumgärtstr. 48. Eingang Martin-Lutherstr. H. Weiger, Oepelstr. 17.

Beinschienen,

im Besonderen **Hessingsche** Hülsen-Apparate fertigt gegen Platt-, Spitz- und Klumpfuß, gegen X- und Sabelbeine, für schwache, gelähmte Hüft-, Knie- und Kniekehle, verkürztes Bein etc. Bandagat und Orthopädie

Carl Wendschuch, Königl. Struvestr. 11.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten. Roman siehe Beilage.

Günstiges 2 monatliches Post-Abonnement!

Nur 1 Mark

lassen die „Neuesten Nachrichten“ (ohne Wochblatt) bei allen Post-Anstalten (Postbestell-Nummer 5188) für die Monate

August und September.

Für Dresden und Vororte 50 Pf., für Provinzialfilialen 65 Pf.

monatlich (ohne Wochblatt) frei ins Haus.

Vom Landesverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreiche Sachsen.

Man schreibt uns von hochgeschätzter Seite:

Es giebt wohl kaum einen zweiten Verein in Sachsen, dessen Bestrebungen so edel und humane, dessen Thätigkeit eine im Interesse des Gesamtvolkes so unumgänglich notwendige ist und der sich trotz aller einer so geringen Anteilnahme, einer so mangelhaften Förderung durch unsere Bevölkerung erfreut, wie der Landesverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreiche Sachsen.

Forcht man nach den Gründen dieser überraschenden und bedauerlichen Thatsache, so ergiebt sich, daß sie im Wesentlichen auf zwei Ursachen beruht, nämlich zuerst in der weitgehenden Unkenntnis über den Zweck und die Aufgaben des Vereins, in der sich ein großer Theil unseres Volkes befindet und sodann in der ebenso verbreiteten als verkehrten Ansicht, daß, wenn einmal der Ernstfall eintreten sollte, es dann immer noch Zeit genug sei, für die Pflege der Verwundeten und Kranken Vorkehrungen zu treffen.

In ersterer Beziehung sei hiermit darauf hingewiesen, daß die Aufgaben des Landesvereins in Folgendem bestehen:

1. In der Selbstübernahme einzelner Zweige der Sanitätspflege, also namentlich a) in der selbstständigen Uebernahme von Reserve- und Festungslazaretten und deren gesamtlicher Verwaltung bezw. der Uebernahme einzelner Zweige der Wirthschaftsverwaltung in denselben, nach Befinden auch zur Errichtung von Vereinslazaretten auf dem Kriegsschauplatze; b) in der Errichtung, Bereithaltung und Verwaltung von Vereinslazaretten und Reconvalenzstationen; c) in der Anschaffung, Ausrüstung, Bereithaltung und Verwaltung transportabler Lazarettkarossen; d) in der Errichtung und Verwaltung von Erfrischung- und Verbandstationen und e) in der Ausrüstung bezw. Verwendung von Sanitätszügen (Lazarett- und Hilfszügen).
2. In der Bestellung von Ärzten und Apothekern.
3. In der Bestellung von gesammtem Krankenpflegerpersonal (Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger) für die Stappellazarette, stehenden Kriegslazarette, Reserve- und Festungslazarette sowie für die Sanitätszüge und Verbandstationen, auch in der Bestellung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen für die mobilen Feldlazarette.
4. In der Bestellung von ausgebildetem Transport- und Begleitpersonal (freiwilligen Krankenträgern) für Lazarett-, Hilfszügen und Krankenzüge, für Leichtkranke-Sammelstellen und Erfrischung- bezw. Verbandstationen.
5. In der Bestellung von Delegirten, von Verwaltungspersonal (einschließlich von Köchen und Köchinnen) und von Personal für Sammlung und Zuführung der freiwilligen Gaben.
6. In der Anschaffung und Lieferung von Sanitäts- und Pflegematerial, weiter auch unter Um-

ständen 7. in der Errichtung von Transportkolonnen an die Armee im Anschlusse an die Sanitätsdetachements der Armee. 8. Im Transporte von Verwundeten und Kranken aus den Feldlazaretten nach der Eisenbahn.

Gewiß eine gewaltige, ernste Aufgabe, die der Verein zu lösen hat, und zwar — das wird so vielfach verkannt — fast ganz allein zu lösen hat. Der Sanitätsdienst der Heeresleitung hat im Kriegsfall eine andere, selbstständige Aufgabe; er könnte auch schon quantitativ den Anforderungen, die ein künftiger Krieg an ihn stellen muß, allein nicht annähernd genügen. Er bedarf vielmehr der Ergänzung und Unterstützung durch freiwillige Kräfte. Der Landesverein drängt sich also nicht etwa unnötigerweise mit seiner Hilfe auf, er bietet nicht etwa eine Hilfe an, die sonst anderwärts beschafft werden würde, sondern er ist ein wichtiges, staatlich anerkanntes Glied in dem gewaltigen, für den Fall der Mobilmachung des deutschen Heeres in Thätigkeit tretenden Organismus, und es fällt ihm in der Organisation der freiwilligen Krankenpflege eine Aufgabe zu, die ihm Niemand sonst abnehmen kann, eine Aufgabe, die zum Schaden von Hunderttausenden armer Verwundeter eben ungelöst bleibt, wenn er sie nicht löst. Der Umfang und das Ausmaß seiner Thätigkeit, und zwar auch seiner vorbereitenden Friedensthätigkeit, ist dem Vereine von den staatlichen Behörden genau vorgeschrieben. Die Mittel zur Bewältigung der gestellten Aufgaben aber sind ausschließlich durch die private Mithätigkeit und Opferfreudigkeit, durch die Bevölkerung zu beschaffen. An dieser Sachlage ist nichts zu ändern. Mit ihr gilt es zu rechnen.

Daß aber — und damit kommen wir zu dem zweiten der oben bezeichneten Punkte — der Apparat, der zur Bewältigung einer solchen gewaltigen und umfassenden Aufgabe notwendig ist, nicht etwa erst im Augenblicke des Kriegsausbruches zu functionieren beginnen kann, sondern daß er schon in Friedenszeiten mit der größten Vollständigkeit versehen und im Gang gehalten werden muß, wenn anders nur irgendwelche Garantie dafür gegeben sein soll, daß nicht gerade im entscheidenden Augenblicke Hemmnisse der schwersten Art eintreten, das muß jedem Einsichtigen ohne Weiteres klar sein. Nur wenn schon im Frieden Alles auf das Beste vorbereitet ist, wenn schon in Friedenszeiten die Hilfsmittel complett, die Hilfsmittel gesammelt und — vor Allem — die Kräfte gesammelt sind, ist an die sofortige Aufnahme der ersten, eigentlichen Thätigkeit des Vereins beim Kriegsausbruche zu denken. Und eine solche sofortige Thätigkeit thut dann noch. Zum Organisiren, zum Intretreten und Geldsammeln ist dann keine Zeit mehr, darüber muß man sich nicht. Wenige Wochen nach der Kriegserklärung (sagen schon im Jahre 1870 die Lazarette voll von Verwundeten. Im nächsten Jahre aber wird es sich nur um Tage, vielleicht nur um Stunden handeln bis zum Beginn der Feindseligkeiten. Dazu werden sich noch ganz andere Heeresmassen als damals gegenüber stehen; in Folge der vervollkommenen Schießausbildung der Mannschaften und der gesteigerten Wirkung der modernen Geschosse werden die Verwundungen noch viel häufiger und viel complicirter sein, kurz, es wird unendlich viel mehr Wunden zu heilen und Elend zu lindern geben, als jemals zuvor.

Und sind wir denn auch nur auf Wochen hinaus des Friedens sicher? Jahrzehntelanger Frieden kann uns noch beschieden sein, — Gott gebe es — und Niemand in unserem friedensliebenden Volke wünscht es anders — aber eben so gut kann jeder Tag uns den Krieg bringen. Um das zu behaupten, braucht man kein Pessimist zu sein, sondern nur einigermaßen die Weltlage mit Aufmerksamkeit betrachten und sich vergegenwärtigt zu haben, welcher Zündstoff ringsum aufgebaut ist! Leider ist es nun gerade unser sächsisches Vaterland, das doch sonst in allen Fragen der Cultur wie auch der werththätigen Nächstenliebe und opferfreudigen Thätigkeit an der Spitze markiert, wo man der Frage der Organisation der freiwilligen Krankenpflege für den Kriegsfall so geringe Anteilnahme entgegenbringt. Während anderwärts in Deutschland die Vereine vom Rothen Kreuz allseitige rege Förderung durch die Bevölkerung finden, ist es bei uns nur ein verschwindend kleiner Kreis von Männern, der dem Landesvereine seine Unterstützung leiht. Und so ist es denn leider auch gekommen, daß Sachsen weniger gut vorbereitet ist für den Ernstfall, als fast alle anderen Stämme. Es müssen noch weit, weit mehr

freiwillige Krankenpfleger und Krankenträger ausgebildet, bestellt und ausgerüstet werden, als bisher; Hilfsmittel, Geräte, Apparate müssen weit reichlicher bereit gehalten werden; in der „Deutschen Heilstätte“ zu Coschwig bedarf es dringend der Errichtung von zunächst mindestens zwei Krankenpavillons. Und zu allem dem fehlen die Mittel.

Das aber muß anders werden. Es kann unmöglich dem Willen unseres Volkes entsprechen, daß im Ernstfalle für unsere auf dem Schlachtfelde verwundeten Landskinder die Gefahr besteht, weniger gut versorgt, mit einer weniger schnellen und weniger umfassenden Hilfe bedacht zu werden als die Angehörigen anderer Stämme. Das kann und darf nicht sein; es zu verhindern ist die Pflicht eines jeden treuen Sachsen, und es ist speciell für diejenigen Männer, die nicht berufen sind, die Waffen gegen den Feind zu tragen, geradezu Ehrensache, wenigstens mit ihren Geldmitteln beizuspringen und dafür zu sorgen, daß unseren Kranken und verwundeten Krieger im Felde die Hilfe zu Theil werden kann, auf die sie einen Anspruch haben.

Der zweckentsprechendste und einfachste Weg, dieser Pflicht zu genügen, ist der des Beitritts zu dem Vereine, in dessen Hand alle Fäden der Organisation der freiwilligen Krankenpflege zusammenlaufen, dem die Aufgabe zufällt, systematisch und im Einvernehmen mit den staatlichen Behörden die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken zu organisiren und vor Allem schon jezt im Frieden mit Sorgfalt vorzubereiten, nämlich dem Landesvereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreiche Sachsen.

Mitglied kann Jeder werden, der einen jährlichen Beitrag von mindestens 3 Mk., also noch nicht einen Pfennig täglich zahlt!

Jedes Mitglied des Directoriums ist bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen. Das Directorium besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Otto Graf Bismarck v. Gschäft, Vorsitzender; Kreisoberhauptmann v. Schlieben in Buzen, stellvertretender Vorsitzender; Regierungs-Professor Schreiner in Dresden, Schriftführer; Consul Otto Harlan in Dresden, Schatzmeister; Commerzienrath Bierling in Dresden; Regierungsrath v. Erigern in Leipzig; Oberarzt Dr. Friedrich Hölzel in Dresden; Amtshauptmann Dr. Hallbauer in Kötzsch (später Chemnitz); Architekt Alfred Hauschild in Dresden; geh. Hofrath Prof. Dr. Hempel in Dresden; Oberjustizrath a. D. Hebler in Leipzig; Regierungsrath Dr. Jung in Pirna; Oberarzt Medicinalrath Dr. Schmalz in Dresden; Königl. Kammerherr Major a. D. v. Stammer in Dresden; geh. Medicinalrath Dr. Stelzner in Dresden; Rechtsanwält Winbisch in Dresden; Generalconsul Wunderlich in Coschwig; Oberconsularrath a. D. Dr. Schmidt in Dresden. Auch nehmen die sämtlichen Directoriumsmitglieder jederzeit einmalige Beiträge entgegen.

An alle patriotisch gefassten Sachsen — gleichviel welchen Standes, welcher Parteirichtung — wendet sich der Landesverein mit der herzlichsten, dringendsten Bitte, ihm die Mittel zu gewähren zur Durchführung und zum Ausbau der großen, dem Wohle des Vaterlandes dienenden Aufgabe, die er sich gestellt hat.

Es handelt sich um die Erfüllung einer heiligen Pflicht wahrer Vaterlands- und Nächstenliebe. Möchte der Ruf an das Pflichtgefühl, an die Opferfreudigkeit und Mithätigkeit unseres Volkes nicht ungehört verhallen!

Politische Uebersicht.

Dresden, 26. Juli.

Verthold von Pöhl.

Verthold von Pöhl ist in Karlsbad, wo er Erholung und Stärkung seiner Gesundheit suchte, an den Folgen einer Brustentzündung gestorben. Das ist ein Ereigniß von weitem öffentlichen Interesse. Denn der Verstorbene war die Seele des Bundes der Land- u. Forstleute, der thätigste Vorkämpfer dieser wirtschaftlichen Interessengemeinschaft, welche namentlich durch die Energie des Verstorbenen einen Einfluß erlangte, der alte politische Parteien zu zersplittern drohte, und auf leitende Stellen der Regierung wie der Staatsverwaltung bestimmend einwirkte. Der Bund der Landwirthe schien und scheint vielleicht eine stärkere Macht zu besitzen, als er im künftigen Laufe der Dinge gegen das natürliche Widerpiel der anderen Wirtschaftsfactoren wird behaupten können. Aber der Mann, der ihm diesen

II. Gauftag des Sächsischen Elbgängerbundes.

Pirna, 25. Juli.

Was der Himmel am gestrigen Vormittage durch sein trübliches Gesicht gefehlt hatte, suchte am heutigen Tage herrlicher Sonnenschein, der sich irrend über die Feststadt und ihre malerische Umgebung ausbreitete, wieder gut zu machen, was auch vollständig gelang, denn bei den nach dem früh 6 Uhr erklungenen Bedruf erfolgenden Spaziergängen mit den anschließenden Morgenconcerten in der „Auenburg“ und der „Schloßhölle“ herrschte die vergnügteste Stimmung vor. Freilich waren lange nicht mehr so viel Sänger anwesend, wie am Sonntag, desto härter behelligen sich aber die Pirnaer an dem allgemeinen Festjubel. Der Zahnarzt Leibiger in der Bahnhofsstraße 2 gab seiner Festfreude durch ein Belarium Ausdruck, welches auf schwarzem Grunde einen jahrelangen Mund mit der Umschrift zeigte: „Ohne Zähne kein Gesang. Heil, Deutsche Sänger.“ Um 11 Uhr fanden Proben zum zweiten Fest- und zum Kirchenconcerte statt.

Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer und viele Einwohner Pirnas in der prachtvollen Stadtkirche St. Marien, um dem von den Vereinen der Gruppe Pirna veranstalteten Kirchenconcert zum Besten der Pirnaer Gemeindekasse und der sächsischen Sängerbundessitzung beizuwohnen. Das Concert wurde eingeleitet durch den Vortrag von J. S. Bachs „Toccata d'orica“ durch Herrn Organist Saalheim-Pirna, welcher außerdem noch das Finale aus der G-moll-Sonate von Beethoven spielte. Herr Saalheim entwickelte ein großes technisches Können und in der Behandlung der vorgetragenen schwierigen Orgelstücke ließ sich sofort der routinirte Organist erkennen. Aber auch als Accompanateur gab Herr Saalheim uneingeschränktes Lob wegen der großen Precision, Reinheit und des feinsinnigen Eingehens auf die Eigenart der Solisten. Dieser Vorzug des Pirnaer Organisten bildete den Grund, daß die Cellolisten des Herrn Kammermusikus Arthur Stenz aus Dresden, der wieder einmal sein künstlerisches Können in vollem Umfange und in brillantester Weise im Wolfermanns-Konzert der Quatro Morceaux caractéristiques und im „Abendbilde“ von Schumann entwickelte, in herrlicher Weise zur Geltung kommen konnten und man sie als Hauptpunkt des Kirchenconcertes bezeichnen muß. In einer bekannten Arie (Verge mit untergelegtem Text) von Handel beteiligten sich die erwähnten beiden Künstler mit der Dresdner Concertmänerin Bräulein Manja Freitag, die außerdem zwei Sachen

von Merkel und Albert Beder mit gutem Gelingen vortrug. Die Ausführung der Chornummern lag in den Händen der vereinigten Sängerschaft Pirnas und des Stadtmusikchors. Unter der sehr verständnisvollen und sicheren Leitung des Herrn Oberlehrer Ringel-Pirna boten die Sänger zunächst als Capella-Chor den Psalm 150 „Mileva! Lobet den Herrn in seinem Heiligthum.“ Aus dem Vortrag war ein sehr fleißiges Studium zu erkennen und, wenigstens andererseits nicht verschwiegen werden darf, daß besonders die oberen Stimmen etwas überanstrengt klangen, so ist die Leistung dennoch eine sehr anerkennenswerthe zu nennen, die den Ausführenden und ihrem Leiter ebenso zur Ehre gereicht, wie die Uebersänger der beiden Männerchöre mit Orchester „O Schuppst alles Schönen“ von Mozart und „Gott, der Herr“ von G. J. Drambach. Auch das Orchester hielt sich wacker.

Nach Beendigung des einstündigen Concertes nahmen die Fremden noch die Kirche in Augenschein und besonders die Brautkammer mit den drei wundervollen Gemälden unseres berühmten Mithbürgeres Dostrath Professor Paulweil erregte allgemeine Bewunderung.

Auf dem Markte entwickelte sich bald reges Leben, indem sich ein Zug der Sänger formirte, der unter klingendem Spiel nach dem Festplatze zog, woselbst um 4 Uhr das zweite Festconcert seinen Anfang nahm. Das Concertprogramm brachte sieben große allgemeine Chöre unter Direction verschiedener Bundesliedermeister. In Folge des günstigeren Windes war die Klangwirkung eine bedeutend bessere als am Sonntag, obgleich weniger Sänger an dem Podium standen. Den instrumentalen Theil des Concertes führte die Pirnaer Stadtcapelle unter Herrn Stadtmusikdirector Frankes Leitung aus.

Nach Beendigung des Concertes begann in der nach dem Dampf-schiffandaplag führenden Straße eine wahre Wälderwanderung und am Elbufer steigerte sich mit dem Herannahen der 8 Stunde das Menschengetöse in beängstigender Weise. Um 7 Uhr begannen die drei Festschiffe, die reich mit wehenden Wimpeln geschmückt waren, anzulegen, und eines nach dem anderen füllte sich bis auf den letzten Platz. Wenn ein Schiff abließ, erschollen laute Hays, der Festdruck erklang von Bord und Läder wurden geklopft zum Gruß der am Ufer stehenden, nach Tausenden zählenden Menge, welche durch Licherschwärmen dankte. Dazwischen hinein erklang fröhliche Musik und am Ufer trachten Wälderchöre, in den Bergen ein mannigfaches Echo ertönd. Als die bestellten drei Festschiffe, die mit etwa 1400 Personen besetzt, nacheinander elbaumwärts davonfahren, fort waren, wurde zur theilweisen Aufnahme der noch am Ufer Harrenden noch ein vierter

Dampfer herangezogen, nach dessen Abfahrt sich die Menschenmenge allmählig verließ.

Leider fiel aber auch eine Trübung in die allgemeine Freude: es mußten Sänger aus verschiedenen Orten, die nicht an der Elbe liegen, zurückbleiben, weil Pirnaer Familien die Gelegenheit zum Ausflug in die ausgedehnte Weide benutzten hatten, so daß es einer Anzahl Festgäste nicht möglich war, gegen Geld und gute Worte Schiffbilletts zu erhalten. Dazu kam noch, daß Sänger, die das nur halb besetzte vierte Schiff gegen Bezahlung bestiegen wollten, vom Ordnungsausschuß in durchaus ungebührlicher Weise zurückgewiesen wurden, worüber mehrfach Stimmen der Empörung verlauten. Auch Vertreter der Dresdner Presse wurden sehr sonderbar behandelt, so daß sie sich vertheidigen mußten, über den Ausflug nach Weiden zu referiren. Uebrigens muß constatirt werden, daß der Presse recht wenig Entgegenkommen gezeigt wurde, und zwar besonders von Seiten des Verkaufsausschusses, der aus zwei Pirnaer Lehrern bestand.

Kunst und Wissenschaft.

* Thomas Koschat - Concert im Wiener Garten. Das berühmte Koschat-Quintett, bestehend aus den Herren Rudolf Traxler, Hans Neubauer, Clemens Fochler, Georg Haan und dem Componisten Thomas Koschat gab am Montag Abend vor einem großen Kreis Dresdner Gesangsfreunde im „Wiener Garten“ ein Concert. Thomas Koschat, dessen Name unaussprechlich mit der Entwicklung und Verbreitung des gemüthlichsten kärntner Volksliedes verknüpft ist, war schon als Knabe sangeskundig und musikalisch tüchtig und als Jüngling versuchte er selbst Sangesweisen im kärntner Volksston zu erfinden. Schon bei den ersten Darbietungen aus der Blumenlese Koschatscher Compositionen am gestrigen Abend waren die Zuhörer entzückt. Die stimmungsvollen kärntner Lieder für Herz und Gemüth, wie auch die von ungesuchtem echten Humor getragenen, theils drastischen, theils harmlos neckischen Lieder, hinterließen auf die Anwesenden einen tiefen nachhaltigen Eindruck. Nicht nur die Harmonie der Stimmen im Gesemle ist wunderbar, auch die Vorträge für Quartett und Solo wurden in denkbar sauberster Ausführung wiedergegeben und sein pointirt. Man muß die herrlichen gemüthlichen Lieder von den Dialect ganz beherrschenden Sängern unter eigener Mitwirkung des Componisten in dessen Original-Auffassung gehört haben, um deren Werth und Wirk- und ermessen zu können. Ganz besonders war es das zum Schluß des Programms zur Aufführung gelangende allgemeine beliebte und bei